

in:

Welt / Fall

World / Fall

Vilém Flusser.

Mischa Kuball,

Anst. Kat. Haus

Wittgenstein Wien

Okt / Nov. 1991

Vilém Flusser

Wittgensteins Architektur

Man kann das Universum der Texte wie eine Landschaft betrachten. Man wird darin Berge und Täler, Flüsse und Seen, Burgen, Bauerngehöfte und Elendsviertel von Großstädten erkennen. Am Horizont der derart ersehenden Szene werden vereiste Bergriesen wie die Bibel oder Homer erscheinen. Der große ruhige See der aristotelischen Texte, worin Fischer gemächlich ihre Netze auswerfen und Philologen rudern, wird einen Teil des Talbeckens füllen. Der reißende Wasserfall Nietzsche wird dort vom breiten Strom des modernen Pragmatismus aufgefangen. Die alles überragende gotische Kathedrale der Summen des Heiligen Thomas wird auf dem Domplatz jener Stadt ragen, worin sich die Dächer und Giebel der barocken Spekulationen drängen. In den Vorstädten dieser Stadt wird man die romantischen, realistischen und sezessionistischen Wohnhäuser und Fabriken der neueren Literatur erblicken und etwas abseits von alldem wird ein kleines, scheinbar unbedeutendes, einem Gerüst mehr als einem fertigen Gebäude ähnelndes Häuschen stehen: Wittgensteins Gehäuse.

Das Häuschen heißt Tractatus. Das ist ein vertrakter Name. Denn betritt man das Haus, dann bemerkt man gleich, daß hier nicht traktiert wird. Ganz im Gegenteil: Hier wird gespiegelt. Das Haus steht auf sechs Grundpfeilern, die einander, dank hierarchisch geordneter Querbalken, stützen. In der Mitte jedoch ragt ein siebenter Pfeiler, der die Funktion hat das Gebäude zu durchbrechen und ihm den Boden zu entziehen. So steht das Haus, in allen Ecken, Winkeln und Fugen geschützt, gepanzert und unangreifbar. Und dennoch und gerade deshalb dem Zusammenbruch und dem spurlosen Verschwinden anheimgestellt von vornherein und vom Ausgang her verurteilt.

Das Gebäude ist hingesezt: Es besteht aus Sätzen. Jeder Satz sezt alle vorangegangenen